

Bericht von der 42. Haiti-Reise vom 13. bis 19. Februar 2005 –

privat begleitet von meiner Frau, Isa Hemmert, die ab Mitte 2005 teilzeitig für die Peter-Hesse-Stiftung tätig sein wird – und einen eigenen Eindruck von Haiti bekommen wollte.

13. Feb. – nach der Ankunft in Haiti Grundsatzgespräche mit Carol Guy-James Barratt und ihrem Mann Christian Barratt, der dort für USAID in einem Gesundheitsprogramm arbeitet.

14. Feb. – Besuch bei Ute Braun, Leiterin von Agro Action Allemande (Deutsche Welthungerhilfe – DWHH) in Haiti in ihrem Büro in dem auch die Fondation-Peter-Hesse einen Schreibtisch und Ablageschrank als Teilzeitbüro zur Verfügung hat. Ein solcher Büroplatz und dessen Nutzung für Carols Arbeitstreffen sagte uns Frau Braun auch für das neue Büro zu, in das Agro-Action ab 1. März dieses Jahres umgezogen ist. Neue Anschrift: Deutsche Welthungerhilfe – Agro Action Allemande, 52, rue Mangonès, Berthé, B.P. 15238, Haiti, Tel. 00509-257-3962 + -513-5690, Fax: -257-3962, aaahaiti@direcway.com .

Da der Mietvertrag für das neue Büro, dessen Nutzung für uns eine große Erleichterung und Ersparnis bedeutet (Frau Braun und der DWHH darum und dafür erneut herzlichen Dank!) drei Jahre umfasst, ist eine direkte Zusammenarbeit zur gemeinsamen Nutzung unseres Fußballfeld-großen Geländes in Tabarre derzeit nicht erwägbar. Wegen mangelnder Sicherheit in diesem Teil von Port au Prince und wegen Fehlens sonstiger realistisch erscheinender Möglichkeiten einer Kooperation mit anderen Organisationen zur gemeinsamen Nutzung des Geländes stellte sich die Frage nach dem Verkauf dieses Geländes. Da allerdings die US-Botschaft angeblich in der Nähe unseres Geländes bauen und dann dorthin umziehen soll, wird der Wert unseres Geländes erheblich wachsen. Darum wäre eine jetzige Aufgabe des Geländes ein Fehler – auch wenn es nicht realisierbar erscheint, dort das benötigte Trainingszentrum – wie erhofft – in absehbarer Zeit selbst zu bauen und zu nutzen. Der Zukunftswunsch "eigenes Trainingszentrum" bleibt jedoch relevant. Die derzeitige "Nutzung" des Geländes als Fußballfeld durch Jugendliche der Gegend bietet eine gewisse Sicherheit gegen die in Haiti immer drohende illegale, aber kaum zu verhindernde und rückgängig zu machende Besetzung eines freien Feldes für Einfachbehausungen. Erschwerend für eine mögliche zukünftige Nutzung unseres Geländes gemeinsam mit der DWHH, was für uns die ideale Lösung wäre, ist unser sehr unterschiedlicher Raumbedarf. Agro-Aktion benötigt relativ viel Büroraum und kleinere Konferenzmöglichkeiten, aber nicht den von uns vor allem benötigten großen Raum für Seminare und Trainingsveranstaltungen mit dreistelliger Teilnehmerzahl. Dagegen brauchen wir nur sehr wenig Büroraum und Platz für mindestens eine Montessori-Modellklasse – für das praktische Training unserer Studentinnen mit Kindern. Dennoch hat Frau Braun eine mögliche zukünftige Kooperation, die den Anforderungen beider Organisationen entspricht, nicht ausgeschlossen, denn es würde durchaus in das Konzept der DWHH passen, zukünftig auch verstärkt Trainingseinheiten zu erwägen, die zur Befähigung der Partner von Agro-Action im Rahmen der Ziele der Deutschen Welthungerhilfe sinnvoll wären. Somit erscheint eine zukünftige Kooperation zwar nicht direkt absehbar, aber dennoch in Zukunft denkbar.

Die – wenn auch negative – Klärung dieser Zukunftsperspektive, ein Hauptziel meiner diesjährigen Reise, erfolgte somit bereits am ersten Arbeitstag. Wir konnten uns somit voll auf die verbleibenden Zukunfts-Alternativen konzentrieren, denn diese Reise musste eine realisierbare Perspektive ergeben – nach 25 Jahren Engagement und 20 Jahren Aufbau eines funktionierenden Montessori Vorschul-Systems, das auch dann in einem bescheidenen Umfang weiter leben würde, wenn wir, Carol und ich, Haiti nun aufgeben müssten. Das wollen wir aber keinesfalls. Aber dauerhaft klein und mühsam in diesem failing state Haiti, in dem wir vom Staat keine Hilfe erwarten können, weiter zu machen, wie bisher, ist auch keine brauchbare Alternative. Wir mussten also nach nicht-staatlichen Kooperationsmöglichkeiten

suchen, um das zeitgemäße und von "unseren" Eltern gewünschte Bildungsmodell zu festigen und dauerhaft zu sichern. Diesem Ziel diene der Rest der Woche.

Den Nachmittag verwendeten wir für ausführliche Informations- und Planungsgespräche über Carols Arbeitsvorhaben dieses Jahres. Es sind dies zwei Sommerkurse mit den verbleibenden beiden Montessori-Trainerinnen Naomi Joseph in Liancourt und Eliana Charles in Jérémie. Außerdem sollen besonders schnell gewachsene Projekt-Vorschulen gestärkt werden. Zwar wäre dies für viele unserer Projekt-Vorschulen erforderlich, wie sich aus dem ungenauen Gesamtbild der in Haiti für bedürftige Kinder mit Montessori-Didaktik arbeitenden Vorschul-Projekte ergibt. Aber leider ist die Erreichbarkeit der meisten Schulen durch die Unsicherheit im Lande sehr begrenzt. Informationen kommen nur sporadisch. Carol selbst unterliegt den strengen Sicherheitsbestimmungen der US-Botschaft, da sie in einem von USAID für ihren Mann gemieteten Haus wohnt. Sie darf sich nur in einem eng begrenzten Raum in und um Petionville, der Oberstadt und in den höher liegenden Zonen bewegen. Unsere Projekt-Vorschulen sind jedoch vorwiegend in unteren, ärmeren Teilen der Hauptstadt und im Lande verstreut. Diese Teile Haitis – und streng genommen sogar Naomis Trainingszentrum in der Rue Clermont – sind für Carol "off limits". Fernbetreuung ist nur sehr eingeschränkt möglich. Darum beschränken sich unsere derzeitigen Fördermöglichkeiten auf wenige erreichbare Projektvorschulen. Diese sind jedoch alle in der gleichen Lage: Sie platzen aus allen Nähten. Überall werden mehr Kinder als eigentlich möglich ist, aufgenommen und noch nicht ausgebildete Hilfskräfte zur Betreuung der vielen Kinder hinzugezogen. Dies zeigt zwar den großen Bedarf und die positive Ausstrahlung der Montessori-Vorschulen, ist jedoch eine Gefahr für die qualitative Nachhaltigkeit des Systems.

Daraus ergibt sich jetzt ein neuer Schwerpunkt von Carols Tätigkeit und des Engagements in Haiti: Die vorhandenen Schulen – "unsere" sowie auch die vielen privaten Vorschulen, die von Absolventinnen unserer 20-jährigen Ausbildungsarbeit gegründet wurden – müssen Hilfen bekommen, um ihre Ausbildungsqualität nicht wieder in das traditionelle autoritäre "Nachplapper-System" abgleiten zu lassen: Wir brauchen dringend neue gedruckte Hilfen für die vielen Lehrerinnen, die wegen der Unsicherheit im Lande persönlich nicht erreichbar sind.

Carol arbeitet schon länger an einer Neuauflage ihres/unseres Montessori Trainings-Manuals, das inzwischen vergriffen ist. Wegen der neuen Lage soll dies nun noch eigenständiger nutzbar sein – auch ohne begleitende Kurse. Diese sind zwar weiterhin geplant – neben den zusätzlichen beiden Sommer-Camps in Liancourt und in Jérémie – aber das reicht nicht aus. Hinzu kommt das Problem, das nur noch zwei geeignete Trainerinnen zur Verfügung stehen: Naomi (in Ihrem Zentrum in der Rue Clermont) und Heliana (in Cap Haitien). Die anderen im Laufe der Jahre von uns ausgebildeten Trainerinnen haben sich mit der von Carol erhaltenen Ausbildung nach Miami abgesetzt, wo sie besser verdienen; sie haben (in zwei Fällen) eine eigene weniger anspruchsvolle aber einträglichere Lehrerinnen-Trainingsstätte mit einer selbsgestrickten Didaktik-Mischung aus Montessori und autoritärem Stil gegründet oder sind – wie eine unserer Spitztrainerinnen Leda – im Senegal in einer gut bezahlenden Vorschule geblieben, wohin wir sie selbst in einem Lehrertausch mit einem Senegalesen vermittelt hatten. Wir können diese Haitianerinnen ja nicht dauerhaft an uns binden und müssen sogar Verständnis dafür aufbringen, dass sie auch ihre eigenen Wege gehen.

Das neue Montessori-Trainings-Manual ist nun zu einem Hauptprojekt der Stiftung geworden, da – notgedrungen – seine Verwendungsmöglichkeiten breiter gesehen werden müssen, als bisher geplant. Als Begleitmaterial für die eigenen Vorschullehrerinnen-Kurse war es schon unverzichtbar, aber die nun geforderte eigenständige Verwendbarkeit stellt doch wesentlich größere Ansprüche an dieser Arbeit. Dem wird Carol nun voll gerecht. Es hilft dabei sogar, dass Carol vielfach in ihrer Bewegungsfreiheit beeinträchtigt ist. So hat sie mehr Zeit dafür. Obwohl die Kurse in der Basis-Landessprache Creole abgehalten werden, die Carol

inzwischen perfekt spricht, soll das Manual doch in Französisch erscheinen; auch weil dies zusätzlich den möglichen Einsatzrahmen der Arbeit erweitert – z.B. in West-Afrika. Hierfür habe ich bereits mit interessierten Verantwortlichen einer großen Hilfsorganisation verhandelt, die unsere Erfahrungen aus Haiti gerne auch in Afrika nutzen würden. Auch an eine spätere englische Version ist dabei gedacht. Dies wäre für Carol kein Problem, denn ihr Urmanuskript ist sowieso in ihrer Muttersprache Englisch verfasst und dann erst mit Hilfe der Gattin eines in Haiti tätigen Direktors einer französischen Schule in "sauberes" Französisch übersetzt. Zunächst hat jedoch die französische Version Priorität. Sie soll nach Möglichkeit noch in diesem Jahr in Deutschland gedruckt werden um dann – noch in diesem 20. Jahr unseres Montessori-Projektes in Haiti – dort eingeführt zu werden. Dies soll nicht nur in unseren Projekten geschehen, sondern auch zu Gunsten der zahlreichen "privaten" (gewinnorientierten) Montessori-Vorschulen, die in Haiti inzwischen von ehemaligen Kursgebühren zahlenden Absolventinnen unserer Jahreskurse gegründet wurden. Durch einen Verkauf der Bücher könnten wir sogar unser Haiti-Budget ein wenig entlasten – aber vor allem das Qualitätsniveau des Gesamtprojektes stützen.

Gleichzeitig arbeitet Carol jedoch auch an einem zweiten – ganz neuen – Projekt: Ein Trainings-Handbuch für ihren neuen Grundkurs "Professional aptitude in preschool education" (Basic principles of Early Childhood Education – ECE)". Dieser Kurs, der jetzt bereits in einer ersten Testphase in Naomis Zentrum in der Rue Clermont in Port au Prince läuft, war notwendig geworden, um Studentinnen insbesondere aus besonders benachteiligten Kreisen mit sehr geringer Vorbildung eine bessere Chance zu geben, die Grundlagen einer kindzentrierten Vorschuldidaktik so zu erlernen, dass sie diese zum Wohle der Kinder auch praktisch umsetzen können. Es hatten in den vergangenen Jahren zu viele Studentinnen einen ausreichend hohen Montessori-Standard (zumindest unser eigenes Lehrerinnen-Diplom) **nicht** erreicht. Dieses zweite Trainingsbuch soll nun aber zumindest ein Jahr lang als in Haiti vervielfältigte Lose-Blatt-Sammlung praktisch getestet werden um später auch als Buch breiter genutzt werden zu können.

Ursprünglich wollte Carol in diesem laufenden Ausbildungsjahr – von September 2004 bis Juni 2005 – einen zweiten "richtigen" Montessori-Kurs am späteren Nachmittag ausschließlich für frühere Studentinnen anbieten, die ein solches "echtes" Montessori-Diplom nicht erreicht hatten. Leider ließ sich – zum Teil wegen der mangelnden Sicherheitslage – dieser zweite Kurs in der Hauptstadt in diesem Jahr nicht realisieren. Ein "regulärer" Montessori-Jahreskurs läuft derzeit nur Vormittags in Cap Haitien.

Absolventinnen des neuen Grundkurses sollen im folgenden Jahr die Möglichkeit erhalten, in einem morgentlichen Montessori-Jahreskurs doch noch einen guten Montessori-Standard zu erreichen – zusammen mit Wiederholerinnen, die früher nicht voll erfolgreich waren.

15. Feb. – Vormittags Treffen mit Naomi – insbesondere zur Besprechung des von ihr zu leitenden "Montessori-Sommer-Camps" in Liancourt und der Pläne eines Neubeginns einer Montessori-Primarschulklasse in der Vorschule ihrer Schwester Naomene in der Montessori Vorschule in Liancourt.

Die Details dieses Sommer-Camps sind von Carol und Naomi detailliert vorbesprochen und geplant worden. Ich konnte dies nur noch begeistert zur Kenntnis nehmen: Vier Wochen lang wird Naomi dort im Juli/August 2005 maximal 30 untrainierte Studentinnen sowie solche, die in unseren früheren Kursen keinen Erfolg hatten – je 2-3 aus von Carol speziell eingeladenen überquellenden Projekt-Vorschulen – soweit zu befähigen versuchen, dass sie zumindest die Grundlagen der Montessori-Didaktik zum Wohle der Kinder einsetzen können. Die Teilnehmerinnen tragen ihre Fahrtkosten selbst, sie campieren in unserer nahe gelegenen Projekt-Vorschule "Castera II". Die Stiftung bietet die Verpflegung und zahlt Naomi natürlich ein Gehalt.

Die Eltern von Kindern in der bis über die Kapazitätsgrenzen angewachsenen Vorschule von Liancourt fordern – wie auch in anderen Vorschulprojekten – dringend eine Fortsetzung im Primarbereich. Da wir dies personell jedoch alleine nicht bewältigen können (nur Carol selbst hat dafür die notwendige Qualifikation) suchen wir nun über unseren "Examens-Nothelfer" vom Juli 2004, Ervin Resch, eine(n) geeignete(n) Freiwillige(n) mit der notwendigen Montessori-Primarschul-Qualifikation, mit Kenntnissen in Französisch – und mit Mut. Ob sich ein solcher Mensch finden lässt ist natürlich zweifelhaft – aber wir versuchen es. Leider können wir einem solchen Menschen – falls er sich überhaupt finden lässt – nur wenig dafür bezahlen. Es ist auch heute noch nicht sicher, ob sich in Haiti die Sicherheitslage in Anbetracht der für November 2005 vorgesehen Wahlen soweit beruhigt, dass wir die Entsendung eines oder einer Freiwilligen verantworten können.

Am Nachmittag studierte ich fasziniert Carols neue Trainings-Unterlagen für den erstmalig laufenden Didaktik-Grundkurs und prüfte die Ausgaben sowie die Kasse des Jahres 2004. Außerdem informierte mich Carol über ihre Pläne, Eliana im Sommer 2005 einen 6-Wochen Montessori-Kurs in Mackandal, Jérémie, zu ermöglichen. Die dortige "Montessori-Situation" ist für mich noch immer nicht ganz klar und transparent. Nach den Anfangs-Problemen im (wie ich meine) suboptimal gelaufenen Montessori Vorschulprojekt der Duisburger Kinder-Nothilfe in Jérémie wollen wir auf Wunsch der in der dortigen Region für Montessori Engagierten gerne helfen, denn Carol berichtet von guten Ansätzen, die sie gerne unterstützen möchte, was natürlich meine volle Zustimmung findet.

16. Feb. – Vormittags auf Wunsch von Carol Abhalten eines Kurzseminars für 10 Studentinnen (eine Hälfte des laufenden Kurses) zum Thema "Technik der Gruppenarbeit", da dies in Haiti ein schwieriges, ungewohntes Lernverfahren ist und daher natürlich Probleme verursacht hatte. Aus dem Französischen übersetzte Naomis Bruder für mich in Creole. Nachmittags Treffen und "Abklopfen" möglicher Kooperationsformen auf unserem Gelände in Tabarre mit dem französischen Gründer und Leiter einer in Haiti arbeitenden Schul-NRO "Ayiti Education", Monsieur Joël Gouy. Er führt zusammen mit seiner haitianischen Frau ein größeres Schul- und Vorschulprojekt nach französischem Muster, sucht aber auch nach Erweiterungsmöglichkeiten. Falls sich hierfür gemeinsam Finanzquellen erschließen lassen, würde eine solche Kooperation sinnvoll erscheinen, weil damit eine dauerhafte Nutzung und Überwachung des Geländes verbunden sein könnte, die wir alleine nicht sicherstellen können.

17. Feb. – Informationsbesuch beim deutschen Botschafter, S.E. Dr. Gordon Kricke. Anschließend Treffen mit dem Rektor der Université Quisqueya (UniQ), Professor Paul Saint-Hilaire, zu einem ersten Vorgespräch über eine mögliche zukünftige Kooperation zwischen der Fondation Peter Hesse, bzw. dem CENTRE MONTESSORI D'HAITI. Es war ein sehr freundliches Gespräch, das alle Optionen für weitere Kontakte offen ließ. Quisqueya ist eine junge, 1988 gegründete Privatuniversität, die mir mehrfach besonders empfohlen wurde als seriöse und anerkannte Institution. Hintergrund ist die Mit Carol vertiefte Überlegung, dass die Zukunft unserer Haiti-Arbeit irgendwann – nicht zu spät – in haitianische Hände übergehen müsste um wirklich dauerhaft beständig über Carols und mein Engagement hinaus bestehen zu können. Dabei kommt aus unserer Sicht eine direkte Kooperation mit dem haitianischen Staat leider nicht in Frage, weil dies – nach unserer Einschätzung – das sichere Ende des qualitativ anspruchsvollen Vorschulprojektes wäre. Die Deutsche Welthungerhilfe, unser langjähriger Wunschpartner, sieht sich in absehbarer Zeit nicht in der Lage in der erforderlichen auch fachlich engen Form mit uns zu kooperieren. Da bot sich eine "Anlehnung" an eine gute, seriöse Bildungsinstitution als mögliche Alternative an. Auf der gezielten Suche nach einem solchen potentiellen Partner tauchte der

Name der Universität Quisqueya mehrfach aus verschiedenen Quellen auf. Mein Besuch scheint diese Option für eine – wie auch immer geartete – Partnerschaft zu erhärten.

18. Feb. – Einzig möglicher (unangemeldeter) Besuch in einer unserer Projekt-Vorschulen, dem "Kindergarten La joie des enfants" in Tabarre (streng genommen für Carol "off limits"). Ich war – trotz einiger Mängel im Detail – davon angetan, was wir zu sehen bekamen (Fotos). Carol sah sofort, dass auch hier viel zu viele Kinder waren, die nicht nur von ausgebildeten Montessori-Lehrerinnen betreut wurden. Auch wurde hier versucht, in dieser Montessori-Vorschule nebenbei eine konventionell kleine Primarklasse zu betreuen, was schlecht zusammen passt. Es wurde aber hier das Dilemma gut sichtbar, in dem unser Projekt in Haiti steckt: Zu viele Kinder mit zu wenigen ausgebildeten Montessori-Lehrerinnen und der Drang zu Primarklassen ohne die dafür notwendige Lehrerbildung und Infrastruktur.

Am letzten Nachmittag vor dem Rückflug hielt ich nochmals mein kurzes Seminar zur "Technik der Gruppenarbeit" mit der zweiten Hälfte (12) von Naomis Studentinnen ab, die – trotz Unsicherheit – jeweils am Nachmittag zum Zentrum kommen, weil sie Vormittags in Kindergärten arbeiten müssen.

19. Feb. – Früh am Morgen Einchecken im Flughafen von Port au Prince während in der Stadt einige Hundert Insassen aus dem Gefängnis ausbrachen und – wie später zu erfahren – einige Unruhe in der Stadt verursachten, was bei einem späteren Rückflug hätte problematisch werden können. Da war es schon besser, auf der ersten Maschine nach Miami nicht mitzukommen und im Flughafen sicher auf die zweite Maschine zu warten. Es fügte sich gut.